



In Terra Pax

**Konzerte anlässlich des
Gedenkjahres 2014**

Heinrich-Heine-Symphoniker Düsseldorf
Kantorei der Stephanuskirche Düsseldorf-Wersten
TAO-Chor Düsseldorf

Programm:

*Niels Wilhelm Gade (*1817 Kopenhagen – 1890 Kopenhagen)*

Konzertouvertüre Hamlet, op. 37

Franz Schubert (1797 Wien – 1828 Wien)

Sinfonie Nr. 7, h-Moll „Unvollendete“

Allegro moderato
Andante con moto

Pause

*Frank Martin (*1890 Genf – 1974 Naarden)*

Oratorium „In Terra Pax“

Première partie:

Con moto, Andante quasi Largo, Allegro furioso, Molto moderato

Deuxième partie:

Adagio, Andante, Con moto

Troisième partie:

Largo, Andante molto tranquillo, Adagio

Quatrième partie:

Allegro moderato

Dirigenten:

Desar Sulejmani

Markus Maczewski

Mozart, Beethoven, Schubert, später Bruckner und auch Strawinsky haben diesen lateinischen Text vertont. Alle Werke enden mit den letzten Worten „Dona nobis pacem“ - Herr, gib uns Frieden. Was wir erbeten, das haben wir nicht, und so ist das leider auch in unserer gegenwärtigen Zeit.

Zwei Weltkriege haben Europa im vergangenen Jahrhundert an den Rand des Abgrundes getrieben, hervorgerufen durch ethnische Konflikte, fehlgeleitete Bündnispolitiken, irrationale Großmachtsucht und faschistischen Wahnsinn, den die Politik der Nationalsozialisten in Deutschland zu verantworten hat.

Es war ein langer und steiniger Weg, aber es ist letzten Endes doch gelungen, dass die Staaten Europas größten Teils in Frieden miteinander leben können, auch wenn die Brandherde in der Welt auch jederzeit uns erschüttern können – und es ja zum Teil auch tun.

2014 ist ein Gedenkjahr. Es wird den Kriegsanfängen von 1914 und 1939 gedacht.

Besonders die Kulturschaffenden nehmen ihre Aufgabe dann in herausragendem Maße wahr, nicht nur zu unterhalten sondern auch zu bewegen.

Genau aus dieser Haltung heraus ist unser gemeinsames Konzert entsprungen, ebenso wie die Reise nach Polen im Oktober, einem Nachbarn, den die Deutschen unendlich viel Leid angetan haben und mit denen uns heute eine gute und wertvolle Freundschaft verbindet.

Das Hauptwerk dieses Konzertes „In terra pax“ von Frank Martin wurde am 07. Mai 1945 im Genfer Radio uraufgeführt.

Der Komponist hatte ein Jahr zuvor den Auftrag dazu erhalten, nachdem in der Normandie die Alliierten gelandet waren und es abzusehen war, dass der Krieg bald beendet wird.

Das aus Bibeltexten zusammengestellte Oratorium stellt eindrücklich die Ängste und Nöte der Menschen während des Krieges dar, aber auch ihre tiefe Zuversicht auf Frieden.

„Ich glaube nicht, dass ich, während ich dieses Oratorium komponierte, jemals irgendwelche Illusionen über die Art des Friedens hatte, der dem Ende des Krieges folgen würde. Aber dieser Mangel an Illusion konnte mich nicht an dem Versuch hindern, den Übergang von tiefster Verzweiflung zur Hoffnung auf eine leuchtende Zukunft auszudrücken. Und das bedeutete dann, dass ich in den Worten Christi die absolute Forderung nach Vergebung wie sie in seiner Lehre enthalten ist, ausdrücke, ohne die ein wirklicher Friede unfassbar ist. Aber diese Forderung ist so hoch, dass ihre allgemeine Verwirklichung auf Erden ohne das Wunder einer vollständigen Umwandlung des menschlichen Denkens und Fühlens nicht vorstellbar ist. So kann für uns ein wahrer Friede nur eine Hoffnung, eine Bestimmung, ein Glaube sein, eine Brücke, die in eine unsichere Zukunft geschlagen wird, eine Zukunft, die wir uns aber schon vorstellen müssen, wenn wir auch an ihre materielle und irdische Verwirklichung nicht glauben können.“

Die Tonsprache Frank Martins ist durch die Erfahrung der Kompositionstechnik Arnold Schönbergs geprägt, ohne dass er ihn kopiert. Martin führt zeitgenössische und klassisch-vertraute Kompositionsprinzipien zu einer wirkungsvollen Synthese und erschuf somit eine unverkennbare eigene Musiksprache, die zu berühren und zu bewegen weiß.

Ebenso berührt und bewegt auch heute noch die „Unvollendete“ Sinfonie in h-moll von Franz Schubert.

Es wird ein Rätsel der Musikgeschichte bleiben, wie es dem 25-jährigen Komponisten gelingen konnte, aus nahezu heiterem Himmel die Sinfonie um derartige Dimensionen zu erweitern, wie sie die beiden Sätze dieses Werkes vorweisen.

Beethoven hatte seine bahnbrechende 9. Sinfonie noch nicht komponiert, ein Vorbild hatte Schubert demnach nicht.

Ist der erste Satz, Allegro moderato, von einem zu tiefst tragischen Ton geprägt – das berühmte Seitenthema in den Celli ist nur eine vorübergehende Beruhigung - ,so geht der Blick im nachfolgenden Andante con moto ganz weit in eine sehr friedvolle Ferne...in terra pax.

Eröffnet wird unser Konzert mit der Hamlet-Ouvertüre des dänischen Komponisten Niels W. Gade.

Gade steht in der Tradition der deutschen Romantik, war nicht zuletzt auch Mendelssohn ein wichtiger Mentor für ihn.

Die Tragödie Hamlets liegt schwer auf dieser Musik: In dumpfen Klängen zu Beginn erscheint dem Dänenprinzen der Geist seines Vaters, der seinem Sohn von seiner Ermordung berichtet.

Energisch rüstet sich Hamlet dann zum Kampf, doch letzten Endes wird er zu den Klängen eines Trauermarsches zu Grabe getragen.

Tragödie, Katastrophe aber auch Erlösung und Friede prägen dieses Konzert. Es beginnt mit der Tragödie eines fehlgeleiteten jungen Prinzen und endet zuversichtlich im Gebet „Heilig ist der mächtige Gott, der ist und der da kommt“ - und die Stimmen der Sänger sind die Stimmen aller Menschen.